

Buchbesprechung



Theo Sommer.

China First. Die Welt auf dem Weg ins chinesische Jahrhundert

München: C.H. Beck 2019.

ISBN 978-3-406-73483-0. 480 Seiten. € 26

Man mag angesichts des Autors Vorbehalte haben. Theo Sommer, jahrzehntelang Chefredakteur und Herausgeber der „Zeit“, des Zentralorgans für politische Korrektheit und Langeweile, hat bekanntlich noch 1989 die deutsche Einheit abgelehnt, von der „stillen Verehrung“ der DDR Bürger für Honecker geschwafelt und das Kriegsrecht in Polen im Namen der Stabilität begrüßt. Bekommen wir also eine Jubelschrift für Xi Jinping, Chinas Diktator auf Lebenszeit? Weit gefehlt.

In seinem positiv überraschenden Alterswerk urteilt der 84-Jährige ausgewogen und kritisch. Das Buch mischt Plaudereien von seinen Reiseimpressionen der letzten Jahrzehnte, angefangen von jenen mit Helmut Schmidt, den er häufig verehrungsvoll zitiert, bis zu fakten- und datengespickten Analysen der chinesischen Wirtschafts- und Regionalentwicklung, den systematischen Firmenaufkäufen in Deutschland und Europa, den Seidenstraßen-Initiativen und der chinesischen Balkan-, Zentralasien-, Afrika- und Lateinamerika-Politik. Spannend, wie die alte Politik, Rohstoffquellen im Ausland zu erschließen und zu kontrollieren, von einer neuen Strategie ergänzt wird, weltweit Verkehrsinfrastrukturen zu bauen, Beteiligungen zu kaufen und von Staatsfirmen kontrollieren zu lassen. Dazu zählen allein im Mittelmeer Piräus, Thessaloniki, Port Said, Alexandria, Haifa, Venedig, Genua, Neapel, Valencia sowie Häfen in der Türkei und Algerien, in der Ostsee Klaipeda und in der Nordsee Zeebrugge und Rotterdam (S. 133).

Sommer beschreibt die Hegemoniebestrebungen von Xi Jinping, mittelfristig die USA wirtschaftlich und militärisch zu überholen und China zum „Zentrum der Weltbühne“ zu machen. Es handelt sich also nicht mehr um das Konzept der Kaiserzeit von barbarischen Tribut- und Vasallenstaaten von Tibet bis Korea. Aktuell vertritt China deshalb aggressiv seine Territorialinteressen: Tibet und Xinjiang als zu sinisierendes Hinterland, die Ansprüche auf die nordostindische Provinz Arunachal Pradesh („Süd-Tibet“), im Südchinesischen Meer mit dem Ausbau militarisierter Atolle, und gegenüber Taiwan und den Diaoyu-/Senkaku-Inseln zum strategischen Ausbruch aus der „ersten

Inselkette“ der US in den Pazifik und den Indischen Ozean. Unterstützt wird dies von einem aggressiven Flottenrüstungsprogramm – weg vom alten maoistischen Massenheer – mit Atom-U-Booten und Flugzeugträgergruppen.

Intern hat Xi mit seinen Antikorruptionskampagnen alle potentiellen Rivalen in der Partei-, Staats- und Armeeführung entfernt und durch eigene Gefolgsleute ersetzt. Damit genießt er eine ähnliche Machtfülle wie seinerzeit Mao, wobei der einsetzende Personenkult bei Xi erst rudimentär ist. Die Allmacht der Partei hat er durch die Gründung von Parteizellen in allen Unternehmen, auch Auslandsfirmen, wiederhergestellt, denen die Firmenleitungen rechenschaftspflichtig sind. Auch die roten Milliardäre haben Parteibefehlen zu folgen. Gelegentlich werden einige, wie der Eigner der Anbang-Versicherung zur allgemeinen Abschreckung verhaftet und enteignet (S. 122). Die Bürger leben mittlerweile in einem digitalen Überwachungsstaat. Ihr Tun und Lassen wird mittels allgegenwärtiger Kameras mit Gesichtserkennung, Kontrolle der sozialen Medien, Internetkäufe und Zahlungsbewegungen umfassend überwacht und in einem „Sozialkreditsystem“ gewürdigt, das unsoziales Tun und Gedankendelikte bestraft, bis hin zu schwarzen Listen, auf deren Eintrag der Arbeitsplatzverlust und Sippenhaftung folgt. Gleichzeitig wird in Tibet und im (noch) uigurischen Xinjiang (Ost-Turkestan) eine brutale Sinisierungspolitik mit Massen-Umerziehungslagern und der systematischen Ansiedlung von Han-Chinesen verfolgt (S. 47). Die chinesische Bevölkerungsmehrheit wird derweil mit Wohlstandsversprechen und Konsumvergütungen ruhig gestellt.

In Sommers Prognose wird das chinesische Jahrhundert das amerikanische ablösen, mit oder ohne dem Platzen der Immobilien- und Schuldenblase, die seinerzeit dem vor drei Jahrzehnten prognostizierten „Japanischen Jahrhundert“ anno 1990 den Garaus gemacht hatte. Die aktuelle amerikanische wirtschaftliche und militärische Gegenwehr würde daran nichts ändern. Man kann dem Autor sicher zustimmen, dass eine chinesisch dominierte Weltordnung mit Demokratie, freier Marktwirtschaft, Menschenrechten und internationalem Recht nur noch sehr wenig zu tun haben wird. Ob man das gut findet, steht auf einem anderen Blatt.

Gelegentlich haben sich in diesem umfassenden Werk auch Fehler und Wiederholungen eingeschlichen. So sackte der russisch-chinesische Handel 2015 nicht wegen einer chinesischen Wirtschaftskrise (S. 331), sondern wegen Russlands Rezession ab. Die japanischen Senkaku-Inseln werden von Taiwan (S. 298) nach einem bilateralen Fischeiabiabkommen nicht mehr beansprucht. Es ist auch falsch zu behaupten, dass die westlichen Wirtschaftssanktionen nach der Annektion der Krim russische Exporte getroffen haben (S. 332). Im Fall des Massakers von Nanking von 1937 gibt Sommer ungeprüft und ohne Vorbehalte die umstrittenen Opferzahlen der chinesischen Propaganda (bis 300.000) an (S. 297). In seiner umfangreichen Danksagungsliste – vor allem an Journalistenkollegen – gibt es wörtliche Wiederholungen, wie auch sonst im Text. Dazu verzichtet er als altgedienter Journalist auf saubere Quellenangaben und Fußnoten. Da-

gegen ist das Kartenwerk des Bandes vorbildlich, etwa zu den chinesisch-indischen Grenzdisputen im Himalaja (S. 308) und zu den umfangreichen Gebietsabtretungen Chinas an Russland in den letzten noch bestehenden verhassten ungleichen Verträgen von 1858 und 1860, die in Südsibirien von dem fruchtbaren, sich entvölkernden weiten Amur-Becken über Komsomolsk bis nach Wladiwostok in Primorje reichen (S. 318) und deren mögliche, ja langfristig wahrscheinliche Revision noch enormen Sprengstoff birgt. Nicht umsonst ist der fernöstliche russische Militärbezirk mit vier Armeen der stärkste und mit Mittelstreckenraketen am besten bewaffnete (S. 342). In Summe ist dies ein spannendes, gut recherchiertes und lesenswertes Buch. Es wäre schön gewesen, hätte Sommer früher in der „Zeit“ auch so gute Artikel der realistischen Schule geschrieben.

Albrecht Rothacher, nach dem Studium der Sozialwissenschaften an der TU Berlin, an der Universität Konstanz und als Fulbright-Stipendiat an der University of Bridgeport und der Yale University in Connecticut. 1982 Promotion in Internationalen Beziehungen an der London School of Economics. Seit 1984 Europäischer Beamter, zumeist im Diplomatischen Dienst der Europäischen Union, u. a. als Direktor für Öffentlichkeitsarbeit an der Asien-Europa-Stiftung (ASEF) in Singapur (2001–2005). Von 2012 bis 2015 Gesandter-Botschaftsrat an der EU-Delegation Tokyo. Seit 2017 arbeitet er zu Wirtschafts- und Handelsfragen Russlands im Europäischen Auswärtigen Dienst.